

erschienen in: *BernerZeitung* 4.12.2010: ...

Kinder sind keine Milchkühe

Reiner Eichenberger

Kommt nach der Finanz- und Staatsschuldenkrise die Rentenkrise? Unsere Altersrenten sind unsicherer, als viele hoffen. Auch in der zweiten Säule steckt der Wurm drin. Angesichts der Entwicklung auf den Finanzmärkten erscheinen viele Anlagen als wenig sicher, und die Kapitalerträge waren in den letzten 10 Jahren weit tiefer als für die Aufrechterhaltung des Rentenniveaus nötig ist. Die Rentensicherung wird deshalb eines der ganz grossen Themen der nächsten Jahre werden.

Wie aber kann man die Renten sichern? Immer noch glauben viele Bürger und Politiker, die Renten würden sicherer, wenn wir mehr Kinder hätten. Sie beklagen die tiefen Kinderzahlen und wollen die Geburtenfreudigkeit fördern. Dazu wollen sie die Belastung der Eltern senken – durch höheres Kindergeld und der Förderung von Kinderkrippen und Tagesschulen. Was bringt das?

Natürlich sind Kinder für die meisten Eltern das Wichtigste im Leben. Das heisst aber noch lange nicht, dass sie auch aus gesellschaftlicher und rein finanzieller Sicht eine gute Investition darstellen. Denn um einen Beitrag zur sozialen Alterssicherung zu leisten, müssen sie über ihr Leben mehr an den Staat und die Sozialwerke abliefern als sie von ihm erhalten. Die entscheidende Frage ist deshalb, ob sie das wirklich tun. Oder politisch weniger korrekt: sind Kinder gute Milchkühe?

Mit Kindern gibt es da ein Problem. Sie kosten. Sie kosten nicht nur ihre Eltern sehr viel Geld, sondern auch die Gesellschaft. Bevor ein neuer Mensch einen finanziellen Beitrag zur Alterssicherung leistet, kostet nur schon seine Ausbildung den Staat mehrere hunderttausend Franken. Eine vor einigen Jahren im Auftrag des Bundes für einen anderen Zweck durchgeführte Studie kommt zum Schluss, dass ein Durchschnittskind unter den heutigen Bedingungen (bezüglich Steuern, Sozialabgaben und Staats- sowie Sozialleistungen) die Gesellschaft über das Leben gut 100'000 Franken mehr kostet, als es ihr später durch Steuern und

Sozialabgaben einbringt. Dazu kommen nach unseren Schätzungen zusätzlich gut 60'000 Franken an Steuerausfällen, weil seine Mutter weniger arbeitet und Steuern zahlt. Deshalb kostet jedes Durchschnittskind den Staat netto über 160'000 Franken. Kinder leisten also keinen finanziellen Beitrag zur Sicherung der Altersversorgung. Vielmehr gefährden sie sie.

Natürlich sind das Durchschnittswerte. Natürlich gibt es Kinder, die sich für die Gesellschaft auch finanziell lohnen. Das sind die Kinder, die später gut verdienen und so auch viel Steuern und Sozialabgaben zahlen. Diese guten Milchkühe sind aber – politisch wiederum völlig unkorrekt – insbesondere die Kinder gut verdienender Eltern. Denn die Einkommen von Kindern und Eltern hängen bekanntlich statistisch eng zusammen. Eine der Alterssicherung zuträgliche „Fertilitätspolitik“ müsste die Geburtenrate der Durchschnittsverdiener senken und vor allem Eltern mit einem besonders guten Verdienstpotalential zum Kinderkriegen anregen.

Die heutigen staatlichen Fördermassnahmen sind kaum auf diese finanziell ergiebigen Kinder ausgerichtet. Zumeist bewirken sie sogar das Gegenteil. Ein fixes Kindergeld sowie Tagesschulen und Krippen mit einer sogenannten sozialen Gebührenordnung helfen eher den ärmeren Eltern, Kinder zu haben.

Was lehren uns diese Überlegungen?

1. Wer wirklich Kinder als Milchkühe für die Alterssicherung will, muss sie auch züchten wie Milchkühe und melken wie Milchkühe. Er muss sie also gezielt selektionieren und später möglichst hoch besteuern.
2. Das ist natürlich eine schreckliche Perspektive. Deshalb sollten wir die Finger von einer aktiven Kinderförderung lassen und aufhören, politische Projekte wie Kindergeld und die staatliche Förderung von Tagesschulen und Kinderkrippen mit Kinderförderung für die Alterssicherung zu begründen. Kinder sind zwar das Allergrösste, aber aus gesellschaftlicher Sicht eine schlechte Investition zur Sicherung der Altersvorsorge. Deshalb könnten wir viel Geld sparen, wenn wir weniger Kinder hätten. Einen Teil der so eingesparten Mittel sollten wir zur Sicherung der Renten auf dem internationalen Kapitalmarkt anlegen, so dass wir als Rentner dank den hohen Zinseinkünften viele Güter und Dienstleistungen im Ausland einkaufen und uns ausländisches Pflegepersonal leisten können. Den anderen Teil sollten wir für eine möglichst gute Ausbildung derjenigen Kinder ausgeben, die – zum Glück – auch ohne aktive Kinderförderung geboren werden.

Und wie sollen wir dann unsere Renten sichern, wenn wir nicht mehr Kinder arbeiten lassen können? Indem wir selbst länger Arbeiten! An einer flexiblen Erhöhung des Rentenalters führt kein Weg vorbei.

4604 Anschläge